

Austriaca Byzantina

Weitere Bemerkungen zu Byzanz und den Babenbergern im 12. und 13. Jahrhundert

Der Herzog von Österreich und Steiermark, Leopold VI., von der Nachwelt »der Glorreiche« genannt, verstarb am 28. Juli 1230 im italienischen San Germano (heute Cassino), wo er zusammen mit anderen Fürsten den Frieden zwischen Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. vermittelt hatte¹. Die Nachfolge trat sein Sohn Friedrich II. an, dem man später den Beinamen »der Streitbare« gab. Mit dessen Herrschaftsantritt begann eine neue Periode von Spannungen zwischen den Ungarn und den Babenbergern. Die Ursachen dafür sind vielschichtig: Vielleicht spielte, so liest man², der Umstand eine Rolle, dass Friedrich II. auf Geheiß seines Vaters Leopold seine erste Ehefrau im Jahr 1229 verstoßen hatte. Diese dürfte – den wenigen erhaltenen Quellen zufolge – mit dem ungarischen Königshaus verwandt gewesen sein; ein oft behaupteter byzantinischer Hintergrund dieser in der Literatur fälschlich Sophia bezeichneten Dame ist sehr zweifelhaft, wie bereits ausführlich dargestellt wurde³. Die ungarisch-babenbergischen Auseinandersetzungen ließen in den darauffolgenden Jahren nach, brachen aber in der Mitte der 1240er-Jahre wieder los, nachdem sich Ungarn der Mongolengefahr entledigt hatte. König Béla IV. war auf Rache aus, da sich Herzog Friedrich II. im Zuge des Vorstoßes der Mongolen in ungarisches Gebiet im Jahr 1241 erpresserisch verhalten hatte⁴. Wohl am 15. Juni 1246 stellte sich das Heer um Friedrich II. nordöstlich von (Wiener) Neustadt im Bereich Ebenfurth/Pottendorf an der Leitha den Ungarn entgegen. Es kam zur offenen Schlacht, bei welcher der Babenbergerherzog sein Leben lassen musste⁵. Die männliche Linie der Babenberger, die seit 976 über Ostarrichi geherrscht hatten, fand somit ihr Ende. Nur wenige Tage später verstarb Friedrichs Mutter Theodora – an gebrochenem Herzen, wie die Quellen berichten⁶.

Theodora war eine Byzantinerin, höchstwahrscheinlich die Enkelin des Kaisers Alexios III. Angelos (reg. 1195-1203),

die (vermutlich) im Herbst 1203 in Wien mit Herzog Leopold VI. verheiratet worden war⁷. Sie war die zweite byzantinische Prinzessin in Österreich und ebenso die »zweite« Theodora, die mit einem Babenberger vermählt worden war. Die »erste« Theodora, eine Nichte des bedeutenden byzantinischen Kaisers Manuel I. Komnenos (reg. 1143-1180), feierte entweder im Sommer 1148 oder um die Jahreswende 1148/49 mit Heinrich II., später »Jasomirgott« genannt, in Konstantinopel Hochzeit⁸. Da zu dieser Zeit Heinrich noch als Herzog von Bayern wirkte (und als Markgraf von Österreich), nahm das Paar zunächst am Herzogshof in Regensburg Wohnung.

Dieser Beitrag verfolgt nicht das Ziel, Fragen der Abstammung und der Eheschließung der genannten byzantinischen Prinzessinnen zu beleuchten oder auf populäre Mythen hinsichtlich ihrer Präsenz in Österreich hinzuweisen (Stichwort: Das Wiegenlied »Eia popeia«)⁹, da dies bereits an anderer Stelle ausreichend getan wurde¹⁰. Er geht vielmehr der interessanten Frage nach, inwieweit in den Quellen Informationen zum (Alltags)leben der Byzantinerinnen in Österreich vorliegen. Man würde doch gerne wissen, wie sich ihr Leben am Herzogshof gestaltete, was ihre Aufgaben waren, wie sie sich fernab der Heimat fühlten und ob mit ihnen auch byzantinisches Gefolge nach Bayern bzw. Österreich kam. Leider sind hinsichtlich dieser sozialgeschichtlichen Fragestellungen die vorhandenen Quellen wenig ergiebig¹¹. Dennoch ist es zielführend, alle Mosaiksteinchen an Informationen – vor allem aus Urkunden und Klosterannalen –, die wir zur byzantinischen Präsenz in Österreich im 12. und 13. Jahrhundert besitzen, zusammenzuführen, um Stationen im Leben der Prinzessinnen und einiger weniger Personen aus dem (byzantinischen) Osten nachvollziehen zu können. Ebenso Erwähnung finden werden Objekte der materiellen Kultur, die im genannten Zeitraum auf ein Interesse an Byzanz im

1 Dopsch/Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 187.

2 Dienst, Die Schlacht an der Leitha 3.

3 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 597-601. – Preiser-Kapeller, Von Ostarrichi an den Bosphorus 73-75. – Erneut jeglicher Quellengrundlage entbehrt die rezente Darstellung bei Neukam, Schweigen ist Silber 231-232.

4 Dopsch/Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 195-196. 202.

5 Dienst, Die Schlacht an der Leitha 10-14.

6 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 610.

7 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 596-597.

8 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 590-591.

9 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 594-595.

10 Rhoby, Wer war die »zweite« Theodora. – Rhoby, Verschiedene Bemerkungen zur Sebastokratorissa Eirene 312-321. – Rhoby, Byzanz und Österreich; Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert. – Preiser-Kapeller, Von Ostarrichi an den Bosphorus; Preiser-Kapeller, Pilger und Prinzessinnen.

11 Zu den verschiedenen Mythen, die sich um die beiden Byzantinerinnen in Österreich ranken, vermutlich entstanden aufgrund der allgemeinen Quellenarmut, s. Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert *passim*.

Herrschaftsbereich der Babenberger schließen lassen können und ebenso wie Personen aus dem östlichen Mittelmeerraum nach Zentraleuropa gewandert waren.

Personen

Theodora Komnene, die Ehefrau Heinrich II. Jasomirgotts, begab sich nach ihrer Hochzeit und ihrer Übersiedlung nach Bayern zumindest noch einmal nach Konstantinopel: Entweder 1150 oder 1151 besuchte sie zusammen mit ihrer Schwester ihre Mutter Eirene im Pantokrator-Kloster. Es wird angenommen, dass sie sich wegen der Vermittlung einer Heirat auf offizieller Mission befand¹². Ein vom anonymen, Manganeios Prodromos genannten Hofdichter verfasstes, von Eirene in Auftrag gegebenes Gedicht bedauert – ebenso wie vorangehende Poeme – äußerst heftig Theodoras Leben in der Fremde und nennt ihre Bleibe im Westen einen »Hades«¹³. Danach taucht Theodora nur noch einmal in byzantinischen Quellen auf, nämlich im Geschichtswerk des Ioannes Kinnamos: Dieser berichtet von einer von Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Auftrag gegebenen diplomatischen Mission, die Heinrich II. und Theodora zusammen mit dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach im Jahr 1166 nach Serdika (Sofia) führte, wo die Genannten auf Kaiser Manuel I. Komnenos trafen mit dem Ziel, eine Aussöhnung zwischen Byzantinern und Staufern zu erwirken, aber auch um eine Lösung im ungarischen Thronstreit zu beraten¹⁴. Gerne würden wir wissen, welche Rolle Theodora dabei spielte, wie sie sich vielleicht selbst in die Verhandlungen einbrachte (als Dolmetscherin?), doch die Quellen schweigen dazu. Immerhin weiß Kinnamos oder seine Vorlage, dass Heinrich zum Herzog von Österreich (eigentlich »der Österreicher«) (Ἐρρίκος Ὀστρούχων δούξ) aufgestiegen war¹⁵. Vorausgegangen war dieser Mission ein rund zweiwöchiger Aufenthalt von Friedrich Barbarossa, dem Neffen Heinrichs, in Wien im Juli 1165, bei dem der Kaiser den Herzog unter anderem verpflichtete, den von ihm favorisierten Papst Paschalis III. anzuerkennen¹⁶ und bei dem Theodora bestimmt auch die Gelegenheit hatte, mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

Die westlichen Quellen, in denen die beiden Theodora, die Ehefrau Heinrichs II. und die Ehefrau Leopolds VI., erwähnt werden, sind in erster Linie Urkunden, gelegentlich Klosterannalen. Aufgrund ihrer längeren Verweildauer in Österreich (1203-1246) ist die Quellenlage zur zweiten Theodora etwas

breiter. Die beiden sind in erster Linie in solchen Urkunden erwähnt, die im Namen ihrer Ehemänner ausgestellt wurden. Die Herzoginnen sind meist mit vielfältigen Epitheta versehen, und mitunter ist beschrieben, dass eine Entscheidung »unter Zustimmung« der Gattin getroffen worden sei: In einer vor September 1156 ausgestellten Urkunde ist die Schenkung der Salzburgerwiese bei Dornbach und das Holzungsrecht an das Kloster St. Peter zu Salzburg festgehalten: Die Entscheidung sei *consensu dilectissime coniugis nostre Dorothee* gefallen, lässt Heinrich schreiben¹⁷. Als *Dorothea*, in bewusster Abwandlung von Theodora, vielleicht weil diese gleichbedeutende Zusammensetzung des Wortes im Lateinischen geläufiger war oder weil das Schreiben in Salzburg und nicht in Wien verfasst wurde, wird die byzantinische Herzogin auch in einer weiteren Urkunde Heinrichs für das Kloster St. Peter bezeichnet: In diesem Dokument, das 1150 datiert ist und nachträglich um 1160 beurkundet wurde, lässt Heinrich mitteilen, dass die Schenkung für sein eigenes Heil, das seiner Gattin und seiner verstorbenen Eltern erfolge (*saluti nostre in futurum providentes animeque dulcissime coniugis nostre Dorothee et parentum nostrorum remedium conquirentes*)¹⁸. Die Zustimmung seiner Ehefrau Theodora (*cum consensu nobilissime coniugis nostre Theodore* [...]) und seiner Söhne ist auch in einer im Jahr 1160 ausgestellten Urkunde zu lesen, mit der Heinrich den Bürgern in Klosterneuburg die ihm gebührende jährliche Weinabgabe erlässt, dafür aber zwei Weingärten empfängt¹⁹. In den Urkunden Heinrichs finden wir weitere Epitheta, mit denen Theodora ausgezeichnet ist: In einem Dokument aus 1170 ist Theodora mit dem Beiwort *illustris* versehen; auch hier – es geht um die Inschutznahme des Vermächtnisses eines Pfarrers von Fischamend an das Schottenkloster in Wien – wird Theodoras Einverständnis mit den Worten *hec omnia recognoscente illustri coniuge nostra Theodora ducissa Austrie* angezeigt²⁰. Als *illustris* wird Theodora auch in jenem angeblich am 22. April 1161 ausgestellten Dokument bezeichnet, mit dem Heinrich die Gründung des Schottenklosters begründet: *acta sunt hec coram illustri coniuge nostra Theodora ducissa*. Doch handelt es sich dabei um eine Fälschung, die in der Zeit Leopolds VI. zwischen 1208 und 1227 entstand²¹. In der originalen Urkunde vom 22. April 1161, mit der Herzog Heinrich die (1155 erfolgte) Gründung des Schottenklosters in Wien beurkundet und auf eigenkirchliche Rechte verzichtet, führt die ähnlich lautende, bekannte Formel die Worte *facta autem sunt hec Theodora venerabili ducissa favente*²². Der wohl oft stattgefundenen, aber kaum belegte gemeinsame Auftritt von

12 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 604-605.

13 Mang. Prod. 536 Anm. 113.

14 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 606-607. – Georgi, Friedrich Barbarossa 112. – In Parenthese sei erwähnt, dass Heinrich bei der Rückreise die Anbahnung der Heirat seiner Tochter Agnes mit dem ungarischen König Stephan III. gelang; geschlossen wurde das Ehebündnis im Jahr 1168: Scheibelreiter, Die Babenberger 222.

15 Ioann. Kinn. 261, 12-13. – Vgl. Preiser-Kapeller, Von Ostarrichi an den Bosphorus 69.

16 BUB IV/1 170 (Nr. 826). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 57 (Nr. 140). – Böhmmer/Oppl, Regesten 233-234 (Nr. 1495-1496. 1498).

17 BUB I 32, 14 (Nr. 23). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 52 (Nr. 116).

18 BUB I 27, 9-10 (Nr. 19). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 54 (Nr. 125).

19 BUB I 51, 10-11 (Nr. 36). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 58-59 (Nr. 151).

20 BUB I 53, 37 (Nr. 38). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 59 (Nr. 153).

21 BUB I 46, 40-41 (Nr. 31). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 55 (Nr. 131).

22 BUB I 44, 24-25 (Nr. 29). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 55 (Nr. 129). Die angeblich 1158 ausgestellte Urkunde, mit der Heinrich dem Schottenkloster umfangreiche Rechte und Besitzungen verleiht und in der Theodora mit derselben Formel genannt wird, ist eine Fälschung von Nikolaus, dem Kaplan des böhmischen Königs Ottokar II., die vor 1261 gefertigt wurde: BUB I 36-40 (Nr. 27), hier 40, 11. – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 53 (Nr. 120).

Herzog und Herzogin ist durch eine Notiz im sogenannten Klosterneuburger Traditions Codex angeführt: Irgendwann in der Zeit zwischen 1156 und 1176 wurden in Gegenwart von Heinrich und Theodora (*in presencia ducis ac ducisse*) am Fürstenthof zu (Kloster)neuburg die Rechte eines gewissen Heinrich von Mistelbach an einem stiftischen Lehen zu Wullersdorf (bei Hollabrunn) klargestellt²³.

Von besonderem Interesse wäre eine um 1170 zu datierende Urkunde, in der Herzog Heinrich und dessen Familie dem Kloster Heiligenkreuz das Dorf Siegenfeld schenkt, würde es sich nicht um eine wahrscheinlich kurz vor 1236 hergestellte Abschrift handeln, von der man nicht weiß, ob sie auf einem verschollenem Original beruht oder eine Fälschung darstellt. Die Passage, durch welche die Schenkung ausgesprochen wird, beginnt mit *ego Henricus dei gratia dux Austriae una cum compare mea Theodora*²⁴, wobei der Terminus *compar* »gleichrangig« bzw. »Person desselben rechtlichen Status« bedeutet²⁵. Solche Schenkungsurkunden, in denen der Herzog, seine Frau und ihre Kinder als Stifter genannt sind, müssen sehr häufig gewesen sein: Aus dem Zeitraum 1168-1176 stammt eine weitere Notiz im schon genannten Klosterneuburger Traditions Codex, die davon berichtet, dass Heinrich unter Zustimmung seiner Ehefrau und seiner Kinder (*annuentibus uxore et filiis suis*) dem Stift Klosterneuburg eine Hörige, d. h. eine in herrschaftlicher Abhängigkeit stehende Person, und deren Nachkommen schenkte²⁶. Auch Theodora selbst wurde explizit Besitz überlassen: Im Zeitraum 1174-1182 wurde der Herzogin die *villa* Rudmanns bei Zwettl auf Lebenszeit und der anliegende Ratschenhof zu freiem Eigen übergeben²⁷. Nach ihrem Tod übergab ihr Sohn Leopold (V.) die beiden Immobilien dem Kloster Zwettl als Seelgerät für seinen Vater Heinrich (II.)²⁸. Hier mag erstaunen, dass das Seelgerät nur seinem Vater, jedoch nicht seiner Mutter gewidmet ist. Noch einmal vor ihrem Tod, vermutlich am 2. Januar 1184²⁹, erscheint Theodora in einer Urkunde: Ihr Sohn, Herzog Leopold V., schenkt 1177 unter Zustimmung seiner Mutter (*dilectissima matre nostra Theodora*) und seiner Familie dem Kloster Heiligenkreuz einen Teil des dieses umgebenden Waldes³⁰. In einer ebenfalls von Leopold V. ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 1188 verlangt der Herzog, dass die darin festgehaltene, ebenfalls dem Kloster Heiligenkreuz gewidmete Schenkung auch dem Heil seiner verstorbenen Eltern diene: *anime christianissimi patris nostri Heinrichi et dilectissime matris nostre Theodore*³¹.

Die am meisten bekannte Urkunde, in der die erste Theodora Erwähnung findet, ist das berühmte *Privilegium minus* von 1156³², durch das Österreich aus dem Lehensverbund mit dem bayerischen Dukat gelöst und als Kompensation an Heinrich II. für den Verlust von Bayern zum Herzogtum erhoben wurde³³. Im Text der Urkunde wird Theodora, die mitbelehnt wurde, als *praenobilissima uxor* Heinrichs bezeichnet³⁴. Der Hinweis, dass es sich bei Theodora um eine »Byzantinerin« handelt, fehlt an dieser Stelle; er taucht jedoch überraschend in einer Urkunde aus dem Jahr 1159 auf, in der Herzog Heinrich eigene Schenkungen und Zuwendungen von Ministerialengütern an das Kloster Kastl (in der Oberpfalz) im Einverständnis mit seiner Ehefrau festhält: *annuit his omnibus Theodora, uxor domini Heinrichi ducis Austriae, de Grecia*³⁵. Es ist interessanterweise gerade jene Urkunde, in der sich auch die gräzisierte Form von Wien bei der Angabe des Ausstellungsortes findet: *data Windopoli*³⁶. Viel wurde darüber spekuliert, ob es sich dabei und ebenso in einer Urkunde von 1162, die sich ebenfalls auf das Kloster Kastl bezieht³⁷, nur um eine Spielerei eines Schreibers handelt oder ob die Angabe bewusst gesetzt wurde³⁸. Eine gewisse »byzantinische« Verbindung zu dem genannten Kloster, für das aus der Epoche Heinrichs nur die beiden zitierten babenbergischen Urkunden nachweisbar sind, ist feststellbar: Unter den Gründern des Klosters befand sich Graf Berengar von Sulzbach, dessen Tochter Bertha von Sulzbach bekanntlich im Jahr 1146 Kaiser Manuel I. Komnenos geheiratet hatte³⁹. Könnte dies der Anlass für die gräzistische Anspielung gewesen sein?

Theodora de Grecia liest man auch in einer Version einer zwischen 1149 und 1156 zu datierenden Urkunde⁴⁰; vielleicht kommt eher die Frühdatierung in Frage, wenn man annimmt, dass kurz nach der Eheschließung der Hinweis *de Grecia* (aus »Byzanz«) noch notwendig war. In diesem Zusammenhang von Interesse ist auch ein Zeugnis aus dem Jahr 1172: Zwischen Februar und März soll Herzog Heinrich (der Löwe) von Bayern und Sachsen von seinem Stiefvater Heinrich Jasomirgott in Klosterneuburg empfangen – man kann vermuten, dass auch Theodora zugegen war – und dann nach Wien geleitet worden sein, wobei die Stadt in der Quelle (Arnold von Lübeck) als »Metropole« bezeichnet wird: *Inde honorifice deduxit eum in civitatem metropolitanam Wene*⁴¹.

Rund 20 Jahre nach dem Tod der »ersten« Theodora in Österreich betritt die »zweite« Theodora die Bühne, als diese Herzog Leopold VI., den Enkel Heinrichs II. und der »ersten«

23 FRA II 4, 135 (Nr. 599). – Vgl. BUB IV/1 142 (Nr. 794).

24 BUB I 62, 12-13 (Nr. 45).

25 Niermeyer/Van de Kieft, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* s. v. Es handelt sich um einen in den Babenberger-Urkunden seltenen Begriff: Ein weiterer Beleg liegt in einer Urkunde von 1188 vor (BUB I 99, 30 [Nr. 73]), in der Herzog Leopold V. seine Ehefrau Helena als *compar* bezeichnen lässt.

26 FRA II 4, 65 (Nr. 332). – Vgl. BUB IV/1 171 (Nr. 830).

27 FRA II 3, 70. – Vgl. BUB IV/1 178-179 (Nr. 844).

28 BUB IV/1 196 (Nr. 875).

29 Cont. Zwettl. altera a. 1184 (p. 542, 26): *Theodora nobilissima ducissa Austriae, uxor pii ducis Heinrichi, obiit 4. nonas Ianuarii*.

30 BUB I 67, 26-27 (Nr. 51).

31 BUB I 99, 44-100, 1 (Nr. 73).

32 Dazu zuletzt Schmid/Wandernitz, *Die Geburts Österreichs*.

33 Siehe Rhoby, *Byzanz und »Österreich«* 607 und die in Anm. 113 zitierte Lit.

34 BUB IV 150 (Nr. 803). – Rhoby, *Byzanz und »Österreich«* 608.

35 BUB I 42, 16-17 (Nr. 28). – Vgl. Lohrmann/Opll, *Regesten* 54 (Nr. 123).

36 BUB I 42, 14 (Nr. 28).

37 *Ibidem* 50, 4 (Nr. 34). – Vgl. Lohrmann/Opll, *Regesten* 55 (Nr. 132).

38 Rhoby, *Byzanz und »Österreich«* 594. – Rhoby, *Byzanz und Österreich* 189-191.

39 Todt, *Bertha-Eirene von Sulzbach*. – Spindler, *Handbuch der bayerischen Geschichte* 419-420.

40 BUB I 25, 2 (2. Spalte) (Nr. 17).

41 Arn. Chron. Slav. 117, 1-2. – Vgl. Lohrmann/Opll, *Regesten* 62 (Nr. 166).

Theodora, in Wien ehelicht⁴². Recht bald nach dieser Hochzeit kam im Frühling 1205 prominenter Besuch nach Wien: Konstanze, die verwitwete Königin von Ungarn, flieht mit ihrem noch im Kindesalter befindlichen Sohn Ladislaus und mit einer Reihe von Schätzen und auch einem großen Gefolge vor ihrem Schwager Andreas nach Wien. Dort soll sie von Leopold VI. ehrenvoll aufgenommen worden sein⁴³. In den »österreichischen« Quellen taucht die »zweite« Theodora erstmals rund sechs Jahre nach ihrer Heirat auf: In einem Dokument vom 7. April 1209, in dem Leopold die Stiftung und Dotierung des von ihm gegründeten Klosters Lilienfeld mit Gütern (darunter mit einem Haus in Wien, Sonnenfelsgasse), Gerichts- und Steuerfreiheit beurkundet, liest man, dass dies zusammen mit meiner Gattin Theodora (*contectali mea Theodora*)⁴⁴ geschehen sei⁴⁵. Mit einem schmückenden Beiwort ist Theodora hier nicht versehen, und auch in den anderen Urkundenbelegen bis zu ihrem Tod kommen jene Epitheta, die der »ersten« Theodora zuteilwurden, kaum vor. Könnte das damit zusammenhängen, dass ihr Großvater, der byzantinische Kaiser Alexios III. Angelos, bereits 1203 in den Wirren vor dem Vierten Kreuzzug gestürzt worden war? Immerhin wird sie aber in Papstbriefen, zunächst in einem von Papst Honorius III. (1216-1227) und dann im Kondolenzschreiben von Papst Gregor IX. (1227-1241) anlässlich des Todes ihres Mannes im Jahr 1230, als *nobilis mulier ducissa Austrie* angesprochen⁴⁶. Im Zusammenhang mit dem Tod Leopolds VI. im Jahr 1230 ist folgende Nachricht von besonderem Interesse: Im September 1231 verhängt das Generalkapitel des Zisterzienserordens eine Strafe über den Abt von Lilienfeld, da dieser Theodora den Zutritt zum Kloster erlaubt habe. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Herzogin nach dem Tod ihres Mannes eine Zeit lang in Lilienfeld aufgehalten hat, wo ihr Mann auch begraben war⁴⁷. Theodora scheint auch als prominenteste Zeugin einer Urkunde für Lilienfeld vom November 1230 auf, die offenbar im Rahmen der Beisetzung ihres Ehemannes ausgestellt wurde⁴⁸. In einem Dokument, das zwischen 1232 und 1238 entstand und in dem Theodora als Vermittlerin bezüglich Ländereien zugunsten des steirischen Domstiftes Seckau auftritt, wird die Herzogswitwe immerhin als *inclita ducissa Austrie et Styrie* bezeichnet⁴⁹. In einer von ihr selbst ausgestellten Urkunde, die in den Zeitraum 1221-1230 zu datieren ist und in der sie dem von ihr gestifteten Thomas-Altar zu Reun das Bergrecht von sechs Weingärten zu Algersdorf (heute Eggenberg, Graz)

widmet, bezeichnet sie sich als »durch göttliche Gnade Herzogin von Österreich und Steiermark« (*ego Theodora divina miseracione ducissa Austrie et Stirie*)⁵⁰. Dieses Dokument ist auch Beweis für die (wohl aber nur im kleinen Rahmen) vorhandene Stiftertätigkeit der Herzogin. Seelgerätsstiftungen, d. h. das Anlegen von guten Taten und Werken im Diesseits, sind in diesem Zusammenhang zu nennen: Im Jahr 1233 befiehlt Theodora in einer Urkunde den Amtleuten in Judenburg, die jährliche Lieferung von einer Saumlast Öl, einer Schenkung ihres verstorbenen Ehemannes Leopold VI. an die Kartause Seitz (im heutigen Slowenien), als Seelgerät für diesen zu verdoppeln: *ego Theodora pro remedio anime nostre et dilecti mariti nostri domini Livpoldi felicitis memorie*⁵¹. Im Zeitraum 1230-1236 soll Theodora der Kartause Seitz auch Besitz in Kalwang (im heutigen Bezirk Leoben) geschenkt haben⁵². Eine für die Familie weit wichtigere Stiftung eines Seelgeräts stammt aus dem Jahr 1226: Sie geht von Herzog Leopold VI. und Theodora aus und bezieht sich auf ihren in Klosterneuburg beigesetzten Sohn Leopold, der 1216 verstorben war⁵³.

Immerhin ist auch das Siegel der Theodora erhalten⁵⁴, in insgesamt fünf Exemplaren aus der Zeit von 1226 bis 1233. Die Umschrift der auf einem Thron sitzenden und von einem Adler und einem Panther flankierten Herzogin lautet: *Theodora dei gratia ducissa Austrie et Stirie*⁵⁵. Interessanterweise findet sich diese Formel für die »erste« Theodora im 12. Jahrhundert nicht, obwohl sich bereits Leopold IV. (reg. 1136-1141) als *dei gratia dux* bezeichnet hatte⁵⁶, ebenso wie Heinrich II.⁵⁷; auch Leopold VI. lässt sich durch diese Formel bestätigen⁵⁸. Form des Siegels und Umschrift dürfte Theodora bis an ihr Lebensende behalten haben, wobei die Siegellegende auch im Urkundentext selbst zu finden ist: *Theodora dei gratia ducissa Austrie et Stirie* lesen wir in dem oben genannten, zwischen 1232 und 1238 zu datierenden Dokument zugunsten Seckaus⁵⁹ ebenso wie in einer Urkunde aus dem Jahr 1242, in der Theodora bezeugt, dass Bischof Rüdiger von Passau ihr die Donauinsel Hagenau (bei St. Andrä-Wördern) zu lebenslänglichem Besitz überlassen habe⁶⁰, was an die oben (S. 261) genannte Überlassung der sogenannten *villa* Rudmanns an die »erste« Theodora erinnert. In einer Urkunde von 1232 steht die Bezeichnung *ducissa* an der Spitze, erst dann folgt *dei gratia: Theodora ducissa dei gratia Austrie et Styrie*⁶¹. Ein gewisses Engagement Theodoras im Herzogtum Steiermark lässt sich durch verschiedene Quel-

42 Rhoby, Wer war die »zweite« Theodora von Österreich *passim*.

43 Lohrmann/Oppl, Regesten 87 (Nr. 286).

44 Zu *contectalis* s. Niermeyer/Van de Kieft, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* s. v.

45 BUB I 222, 17-18 (Nr. 167). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 91 (Nr. 306).

46 BUB IV/1 100 (Nr. 1050), 184 (Nr. 1152). – In einem weiteren Schreiben von Papst Honorius III. aus dem Jahr 1224 wird sie allerdings nur als *Theodora ducissa Austrie* adressiert, ebenda 129 (Nr. 1087).

47 BUB IV/1 200 (Nr. 1171). – Theodora selbst wurde nach ihrem Tod im Jahr 1246 offenbar nicht in Lilienfeld bestattet; vielleicht wurde sie in Klosterneuburg begraben (und befindet sich in einem noch ungeöffneten Grab): s. Röhrig, *Echte und falsche Babenberger-Überlieferungen in Klosterneuburg* 239.

48 BUB IV/1 199 (Nr. 1169).

49 BUB II 130, 38, auch 131, 4 (Nr. 293).

50 Zur Bedeutung von *miseratio* s. Niermeyer/Van de Kieft, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* s. v.

51 BUB II 148, 15-16 (Nr. 310).

52 BUB IV/2 195 (Nr. 1164).

53 BUB II 86-87 (Nr. 257). – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 111 (Nr. 400).

54 Vgl. Rhoby, *Byzanz und »Österreich«* 609.

55 BUB III 68 (Nr. 67).

56 z. B. BUB I 21, 1-2 (Nr. 15, a. 1141).

57 z. B. BUB I 25, 37 (Nr. 18, a. 1149-1156).

58 z. B. BUB I 127, 1 (Nr. 93, a. 1196).

59 BUB II 131, 6-7 (Nr. 293).

60 BUB II 254, 17 (Nr. 406a).

61 BUB II 142, 39-40 (Nr. 305).

lenbelege erahnen: Neben den bereits erwähnten Urkunden, die sich auf Seckau und andere Orte beziehen, ist es etwa eine Urkunde aus dem Jahr 1228, durch die Wulfing von Stubenberg auf Bitten Theodoras vor dem Aufbruch zum Kreuzzug auf die Vogtei über drei Huben des Klosters Rein in Rattenberg (bei Fohnsdorf) verzichtet; das Dokument wurde von Theodora, der *domina nostra ducissa Austrie et Styrie*, mitbesiegelt⁶².

Wie die Quellen berichten, wurden zu Theodoras Lebzeiten auch zwei große Hochzeiten gefeiert: Im Sommer 1222 wird die älteste Tochter Agnes mit Herzog Albrecht von Sachsen in Wien vermählt, wobei die Feierlichkeiten in der babenbergischen Pfalz in Wien Am Hof begangen wurden⁶³. Während Theodora hier nicht genannt ist, ist das zwölf Jahre später bei einer weiteren Hochzeit sehr wohl der Fall: Unter großem Prunk wird am 1. Mai 1234 ihre Tochter Konstanze mit dem Markgrafen Heinrich von Meißen vermählt⁶⁴. Als Ort der Hochzeit wurde das Feld Ringelsee bei Stadlau nördlich der Donau gewählt, vielleicht weil aufgrund der zahlreichen Gäste (*multi principes*)⁶⁵ in Wien selbst am Herzogshof nicht genug Platz vorhanden war. Erwähnt wird die Präsenz Theodoras allerdings nur in einer Quelle, zwar ohne prunkvolle Epitheta, aber mit der Bezeichnung »Herzogin« bzw. »Herzoginwitwe« und in ihrer Funktion als Mutter ihres Sohnes Herzog Friedrich II.: *Fridericus dux Austrie et Styrie et Theodora ducissa mater sua*⁶⁶. So wie im Jahr 1165 Kaiser Friedrich I. Barbarossa Wien einen Besuch abgestattet hat⁶⁷, kommt im Jahr 1237 – jedoch unter völlig anderen Voraussetzungen – Kaiser Friedrich II., Barbarossas Enkel, nach Wien. Herzog Friedrich II. ist abgesetzt, und Wien wird zur Reichsstadt erhoben und erhält vom Kaiser ein neues Stadtrecht⁶⁸. In Kaiser Friedrichs Gefolge befanden sich zahlreiche Reichsfürsten. Die Gäste verbringen drei Monate in Wien und dürften dabei auch einige Gelage gefeiert haben, wie die Quellen berichten⁶⁹. Ob auch Theodora Kaiser Friedrich II. traf oder sonst wie in den Aufenthalt der hohen Gäste involviert war, kann man nicht sagen. Für 1235/36 ist die Flucht Theodoras vor ihrem Sohn nach Böhmen und Mähren belegt⁷⁰. Ihren Witwensitz hatte Theodora in Klosterneuburg genommen; später, ab ungefähr 1240, lebte sie in der Burg Kahlenberg (heute Leopoldberg) im Gebiet des Kahlenbergerdorfes⁷¹. War sie, sofern sie sich in Österreich befand, eine *persona non grata*, da sie

die Mutter des abgefallenen Babenbergers Friedrich II. war? Den Höhepunkt des Aufenthalts Kaiser Friedrichs II. in Wien bildete die Krönung seines neunjährigen Sohnes Konrad IV. zum deutschen König⁷². Ob Theodora bei den Feierlichkeiten anwesend war, ist mehr als fraglich. Wir wissen auch nicht, inwieweit Theodora in das durchaus blühende »intellektuelle« Leben am Hof ihres Sohnes Friedrich eingebunden war: Der Minnesänger Neidhart (von Reuenthal) wirkte im Jahrzehnt von 1230 bis 1240 in Österreich⁷³; der Dichter Tannhäuser, der sich der Gunst Herzog Friedrichs erfreute, hatte während dessen Regentschaft sogar einen Hof in oder bei Wien⁷⁴. Der bedeutendste Sänger der Zeit, Walther von der Vogelweide, war vielleicht bei Theodoras Hochzeit im Jahr 1203 zugegen⁷⁵, sein berühmtes Palästina-Lied, eine Darstellung eines Kreuzzeuges und der religiösen Bedeutung des Heiligen Landes aus christlicher Sicht, ist wohl später, in die 1220er Jahre, zu datieren⁷⁶.

Man kann wohl davon ausgehen, dass die beiden Theodora nicht alleine in den Herrschaftsbereich der Babenberger übersiedelt waren, doch schweigen die vorhandenen Quellen auch darüber. Laut dem Titel des oben angeführten griechischen Gedichts des anonymen Manganeios Prodromos von 1150/51 sei die »erste« Theodora mit ihrer Schwester kurz nach Konstantinopel zurückgekehrt, um ihre Mutter zu besuchen. Bedeutet dies, dass die Schwester der Theodora ebenfalls in den Westen gegangen war? Wohl eher nicht, denn man kann davon ausgehen, dass Theodora ihre Schwester auf dem Weg nach Konstantinopel in einem Feld- bzw. Heerlager des Kaisers traf und danach mit ihr die letzte Strecke des Weges in die byzantinische Hauptstadt zurücklegte⁷⁷. In den Quellen ist nur ein »Grieche« in Österreich zu finden: Im Totenbuch zu Klosterneuburg ist für den 28. Oktober das Totengedenken für einen *Theodosius abbas Graecus* angeführt, der wohl entweder in die Zeit der »ersten« oder in die Zeit der »zweiten« Theodora zu datieren ist⁷⁸. Welche Position dieser in der Klosterhierarchie innehatte, ist nicht zu bestimmen, da *abbas* nicht nur »Abt«, sondern auch »Vater« bzw. »älterer Mönch« bedeuten kann⁷⁹. Bei einer gewissen Sophia, Witwe des Heinrich von Leübs (Langenlois), die irgendwann zwischen 1170 und 1180 dem Stift Klosterneuburg zwei Lehen übergibt⁸⁰, wird es sich wahrscheinlich nicht um eine ursprüngliche Byzantinerin, die sich im Gefolge der »ersten« Theodora befunden hatte, gehandelt haben, da der Name

62 BUB IV/2 152 (Nr. 1114).

63 Lohrmann/Oppl, Regesten 108 (Nr. 380) mit Quellenangaben.

64 Lohrmann/Oppl, Regesten 131 (Nr. 510) mit Quellenangaben. – Vgl. Rhoby, Byzanz und Österreich 197.

65 Cont. Praedicator. Vindob. 727, 11. – Vgl. Cont. Sancruc. secunda 638, 1-4.

66 Cont. Sancruc. secunda 637, 49-50.

67 Siehe oben S. 260.

68 Dopsch/K. Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 192-194.

69 Lohrmann/Oppl, Regesten 136-137 (Nr. 533). 142 (Nr. 566).

70 BUB IV/2 215-216 (Nr. 1190).

71 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 610.

72 Dopsch/K. Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 193.

73 Nusser, Deutsche Literatur 253. Die auf den Liedern Neidharts beruhenden Fresken im Tanzsaal des reichen Tuchhändlers Michel Menschein (Tuchlauben

19, 1010 Wien), die ältesten erhaltenen Profanmalereien Wiens, sind an den Beginn des 15. Jhs. zu datieren.

74 Lohrmann/Oppl, Regesten 165 (Nr. 680). – Dopsch/K. Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 102.

75 Rhoby, Wer war die »zweite« Theodora 394-395. – Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 596.

76 Mertens/Touber, Germania litteraria mediaevalis Francigena III 213.

77 Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 604 und Anm. 94.

78 Necrolog. Germ., Dioec. Patav., pars altera 67. – Vgl. Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 593 Anm. 22.

79 Niermeyer/Van de Kieft, Mediae Latinitatis Lexicon Minus s. v.

80 Lohrmann/Oppl, Regesten 65 (Nr. 183).

nicht nur im Griechischen belegt ist⁸¹. Vermutlich in Zusammenhang mit der Hochzeit von Leopold VI. und Theodora ist die Anwesenheit des Bischofs von Beirut *dominus Marcus Beritensis episcopus* zu sehen, der im Jahr 1204 in Klosterneuburg als Zeuge einer Urkunde des Herzogs angeführt ist⁸². Dieser ist wohl identisch mit einem namentlich nicht genannten *episcopus Barutensis*, der im Juni/Juli des Jahres 1202 bei König Philipp von Schwaben am Hof in Esslingen erscheint. Er wird wohl auch identisch sein mit jenem anonymen Bischof von Beirut, der im Jahr 1204 in der Umgebung des Bischofs Wolfger von Erla (bzw. Passau) bezeugt ist⁸³. Vielleicht ist die Anwesenheit dieses *episcopus* von Beirut, der für diese Funktion sonst nicht belegt ist⁸⁴, in Mitteleuropa in Zusammenhang mit dem Vierten Kreuzzug zu sehen, dem er sich dann aber vielleicht nicht anschloss, sondern im Bereich von Bayern und Österreich verblieb.

In einer bereits oben (S. 262) angeführten, zwischen 1232 und 1238 zu datierenden Urkunde der Theodora, ist das Gefolge der Herzoginwitwe angeführt⁸⁵, doch ein Byzantiner findet sich nicht darunter. Theodoras treuester Begleiter dürfte Probst Konrad von Klosterneuburg (1226-1257) gewesen sein, der vielleicht auch in ihre erwähnte Flucht nach Böhmen im Jahr 1235/36 involviert war⁸⁶. In einer in den Zeitraum 1226-1246 zu datierenden Notiz in den Klosterneuburger Traditionen ist ein Kaplan Theodoras namens Andreas genannt, doch muss es sich dabei – ebenso wie im Fall der Sophia, der Witwe des Heinrich von Leübs – nicht zwangsläufig um einen »Griechen« gehandelt haben⁸⁷.

Eine interessante Persönlichkeit ist ein gewisser Petrus, *scholasticus* in Wien, vielleicht Leiter der Lateinschule zu St. Stephan, der unter anderem als Zeuge auf der Urkunde zur Gründung des Schottenklosters in Wien angeführt ist und der vielleicht Heinrich Jasomirgott und die »erste« Theodora auf die oben (S. 260) genannte Gesandtschaftsreise nach Sofia im Jahr 1166 begleitet hatte⁸⁸. Vielleicht besuchte er auch Konstantinopel, doch bleibt dies Spekulation⁸⁹. Auf jeden Fall steht fest, dass er mit Personen in der byzantinischen Hauptstadt in Kontakt stand: Hier zu nennen ist auch der aus Pisa stammende Hugo Etherianus, der theologische Berater Kaisers Manuel I. Komnenos bei dessen Kirchenunionbestrebungen und Verhandlungen mit einer päpstlichen

Kommission⁹⁰, den Petrus unter anderem um die Übersendung von Zitaten griechischer Theologen über den Unterschied von Natur und Person für die Lösung christologischer Fragen ersuchte⁹¹. Interessanterweise wird im Stift Zwettl ein Codex (Nr. 237 aus dem vierten Viertel des 12. Jahrhunderts) aufbewahrt⁹², der auf den Folien 87^r-130^v die von Hugo Etherianus verfasste Schrift *De regressu animarum ab inferiis sive De anima corpore iam exuta*, adressiert an die Kleriker von Pisa, enthält. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Vorlage für die Zwettler Abschrift durch den *scholasticus* Petrus in die Kopistenwerkstätte des Klosters gelangt war, da er mit den Mönchen in engem Kontakt stand⁹³. Auch mit Hugos Bruder, Leo Tuscus, dem langjährigen Dolmetscher Kaiser Manuels⁹⁴, stand der *scholasticus* Petrus in Verbindung⁹⁵. Vielleicht um das Jahr 1158 trat der Scholastiker Petrus auch mit Demetrios von Lampe⁹⁶ in Kontakt⁹⁷, der theologisch in Gegensatz zu Hugo Etherianus stand. Die Lehre des Demetrios, der auf Basis von Joh. 14, 28 (»Der Vater ist größer als ich«) die Gleichheit der Personen in der Trinität bestritt, wurde bei dem in Konstantinopel abgehaltenen Konzil von 1166 verurteilt⁹⁸. Demetrios war mit den westlichen theologischen Dogmen vertraut, da er diplomatische Missionen nach Deutschland und Italien unternommen hatte⁹⁹; vielleicht hatte er auch in Wien Station gemacht. Argumente in der griechischen Theologie im Rahmen christologischer Auseinandersetzungen im Westen suchte auch Gerho(c)h von Reichersberg¹⁰⁰, der mit dem *scholasticus* Petrus von Wien in Widerstreit stand¹⁰¹.

Objekte

Nicht nur Personen bewegen sich, sondern auch Objekte und Ideen, wie dies durch den eben erwähnten Text des Hugo Etherianus in der in Zwettl aufbewahrten Handschrift manifestiert ist. In Zusammenhang mit diesem Beitrag stellt sich nun die Frage, ob sich die byzantinische Präsenz in Österreich im 12. und 13. Jahrhundert auch durch einschlägige Objekte und übernommene Motive dokumentieren lässt.

Die byzantinisch beeinflussten Wandmalereien aus der Zeit um 1160 in der Kapelle des Johannes des Täuferers in der Kirche zu Pürgg in der Steiermark, in der eine Abwandlung der

81 Sophia hieß z. B. auch die Markgräfin von Steier, deren Ehemann Markgraf Leopold der Starke im Jahr 1129 starb: Haider, Die Traditionsurkunden des Klosters Garsten 349 (Index, s. v. Sophia).

82 BUB I 187, 6 (Nr. 144). – S. auch BUB IV/2 3. – Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert 596 Anm. 40.

83 Schütte, König Philipp von Schwaben 528.

84 z. B. nicht angeführt bei Fedalto, La chiesa latina in oriente 2, 56-57.

85 BUB I 131, 7-10 (Nr. 293). – S. auch Dienst, Regionalgeschichte 171-172, 257.

86 BUB IV/2 215 (Nr. 1190). – Zum Konflikt Dopsch/K. Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278, 192. – Zur Flucht s. auch Scheibelreiter, Die Babenberger 318. 321.

87 FRA II 4, 174-175 (Nr. 789). Für diesen Hinweis danke ich Karl Brunner (Wien).

88 Fichtenau, Magister Petrus von Wien 235-236 (Nr. 14, 18).

89 Fichtenau, Magister Petrus von Wien 224-225.

90 Zur Person Peppermüller, Etherianus. – Kianka, Eteriano. – Fichtenau, Magister Petrus von Wien *passim*. – S. auch Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166. – Sturlese, Die deutsche Philosophie im Mittelalter 148-156.

91 Fichtenau, Magister Petrus von Wien 236 (Nr. 21). – Lohrmann/Oppl, Regesten 62 (Nr. 167).

92 Zur Handschrift Ziegler, Zisterziensertift Zwettl III 96-98.

93 Kat. Zwettl 1981 233 (Nr. 236).

94 Zur Person Peppermüller, Tuscus. – Brand, Tuscus; noch immer grundlegend Dondaine, Hugues Étherien et Léon Toscan.

95 Fichtenau, Magister Petrus von Wien 222-223.

96 Zur Person Kazhdan, Demetrios of Lampe.

97 Fichtenau, Magister Petrus von Wien 234 (Nr. 12).

98 Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166 *passim*. – S. auch Mango, Conciliar Edict.

99 Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166, 340. – Fichtenau, Magister Petrus von Wien 234.

100 Zur Person Meuthen, Gerho(c)h von Reichersberg.

101 Sturlese, Die deutsche Philosophie im Mittelalter 110-118.

von Theodoros Prodromos in der Mitte des 12. Jahrhunderts verfassten *Katamynomachia* («Katz-Mäuse-Krieg») dargestellt ist¹⁰², wurden lange auch auf das Einwirken der »ersten« Theodora, der Ehefrau Heinrichs II., zurückgeführt. Doch dies ist wenig wahrscheinlich: zunächst aus dem einfachen Grund, weil die Steiermark zur Zeit Theodoras noch nicht zum Herrschaftsbereich der Babenberger gehörte; dies geschah erst im Rahmen der sogenannten Georgenberger Handfeste im Jahr 1186, durch die dem Babenberger Leopold V. und seinem Sohn Friedrich die Steiermark vererbt wurde¹⁰³. Vielmehr ist ein byzantinischer Einfluss über Italien gegeben, wie auch andere Beispiele zeigen¹⁰⁴. Ähnlich verhält es sich wohl auch bei den Fresken in der Gozzoburg zu Krems: Die auf dem griechischen Roman von Barlaam und Josaphat, der verchristlichten Version der Geschichte Buddhas, beruhenden Malereien stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und deren Inspiration dürfte über den Umweg Italien an die Donau gelangt sein¹⁰⁵. Dies schließt allerdings nicht aus, dass der Inhalt der Legende in Österreich bereits zuvor bekannt war: Zahlreiche ins 12. und 13. Jahrhundert zu datierende Handschriften der sogenannten lateinischen Vulgata-Übersetzung, die mit ziemlicher Sicherheit von Frankreich aus zu zirkulieren begann¹⁰⁶, befinden sich in den Bibliotheken von Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Zwettl und anderen Klöstern¹⁰⁷.

Ein Interesse an der byzantinischen Welt, vielleicht ausgelöst durch die byzantinische Präsenz in Österreich¹⁰⁸, könnte aber durch andere Handschriften dokumentiert sein: Das *Antapodosis* genannte Werk des im 10. Jahrhundert wirkenden Liudprand von Cremona, des mehrfachen Gesandten nach Konstantinopel, ist eine (unvollendete) »Geschichte« von Byzanz, Deutschland und Italien zwischen 888 und 949¹⁰⁹. In österreichischen Klosterbibliotheken finden sich gleich vier Handschriften, in denen das Werk (unvollständig) erhalten ist: Der Cod. Wien, ÖNB 427, im süddeutschen oder österreichischen Raum – vielleicht im Stift Reichersberg (Oberösterreich) – von mehreren Händen kopiert, enthält am Ende den Text der *Antapodosis*; vieles deutet darauf hin, dass die Handschrift in der Regierungszeit des deutschen Königs Konrad III. (reg. 1138-1152) bzw. im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts entstand¹¹⁰. Man könnte daran denken, die Entstehungszeit mit der Ankunft der »ersten« Theodora am Babenbergerhof in Regensburg in Verbindung zu bringen, die ein akutes Interesse

am kulturellen Hintergrund hervorgerufen haben könnte. Andererseits kann die Übertragung des *Antapodosis*-Texts auch auf ein Interesse an Byzanz am Hof von Konrad III. zurückzuführen sein, der bekanntlich seine Schwägerin Bertha von Sulzbach mit dem byzantinischen Kaiser Manuel I. Komnenos verheiratet hatte¹¹¹. Ins 12. Jahrhundert gehört auch die von einer österreichischen Hand geschriebene Handschrift Klosterneuburg, Stiftsbibliothek 741¹¹². Ein dritter Codex vom Ende des 12. Jahrhunderts im Umfeld der Babenberger ist die Handschrift Zwettl, Stiftsbibliothek 299, die vermutlich in Abhängigkeit von dem Klosterneuburger Codex¹¹³ wahrscheinlich in Zwettl selbst geschrieben wurde¹¹⁴. Ein vierter Codex, dessen *Antapodosis*-Text vom Zwettler Codex abhängig zu sein scheint¹¹⁵, ist der im Stift Heiligenkreuz entstandene¹¹⁶ Wien, ÖNB 400, der allerdings ins 13. Jahrhundert zu datieren ist¹¹⁷.

Eine weitere im Zisterzienserkloster Zwettl aufbewahrte Handschrift (Cod. 49), die größtenteils vom Ende des 12. Jahrhunderts stammt, könnte ebenfalls auf ein Interesse an Griechischem im Herrschaftsbereich der Babenberger hindeuten: Der Codex, der vor allem Florus Lugdunensis (Florus von Lyon, 9. Jh.) und Heiligenviten umfasst, verfügt auch über griechisch-lateinische Glossen, wobei die *Graeca* in lateinischer Umschrift wiedergegeben sind¹¹⁸. Der relevante Teil der Handschrift war auch Vorbild für den Cod. 473 der Oberösterreichischen Landesbibliothek (ursprünglich Zisterzienserkloster Baumgartenberg) aus dem 13. Jahrhundert, der ebenfalls über solche Glossen verfügt¹¹⁹.

Mitunter vorgeschlagene byzantinische Einflüsse auf die mittelhochdeutsche Literatur sind hingegen sehr zweifelhaft¹²⁰: So soll dem anonymen Dichter des Nibelungenliedes, als er die Heirat von Kriemhild und Etzel in Wien schilderte, die Hochzeit von Leopold VI. und Theodora als Vorbild gedient haben¹²¹, doch wird man – neueren Überlegungen zufolge – den Bischofshof in Passau um das Jahr 1200 als Entstehungsort annehmen müssen¹²². Wenig wahrscheinlich ist auch der byzantinische Einfluss, im Konkreten die Verbindung von Heinrich II. und Theodora, auf die im 12. Jahrhundert entstandene mittelhochdeutsche Dichtung des anonym überlieferten König Rother¹²³, ein Werk der sogenannten »Spielmannsepik«. Man tendiert dazu, hier eher an einen Einfluss aus dem sizilisch-normannischen Bereich oder sogar aus dem deutschen Umfeld selbst zu denken¹²⁴.

102 Hunger, *Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg*.

103 Dopsch/K. Brunner/Weltin, *Österreichische Geschichte 1122-1278*, 298-302.

104 Kislinger, *Byzantine Cats* 166-170.

105 Blaschitz, »Barlaam und Josaphat«. – Blaschitz, *Farbiger Innenraum*.

106 Volk, *Historia animae utilis de Barlaam et Iosaphat* I 2-4.

107 Blaschitz, »Barlaam und Josaphat« 30-31.

108 Vgl. Lhotsky, *Quellenkunde* 229. – S. auch Koder/Weber, *Liutprand* 65-68. – Einen anderen Ansatz verfolgt Tischler, *Handschriftenfunde* 70 und *passim*, der ein erstes Interesse an Liudprand von Cremona im süddeutschen und österreichischen Raum schon vor der ersten Eheverbindung zwischen Byzanz und den Babenbergern erkennen mag.

109 Chiesa, *Liudpr. Cremon.* 1-150.

110 Chiesa, *Liudpr. Cremon.* XXVII-XXIX. – Tischler, *Handschriftenfunde* 61-63.

111 Todt, *Bertha-Eirene von Sulzbach*.

112 Chiesa, *Liudpr. Cremon.* XXIX-XXX.

113 Siehe das Stemma bei Chiesa, *Liudpr. Cremon.*, Tav. 1 (nach p. C).

114 Chiesa, *Liudpr. Cremon.* XXXII-XXXIII.

115 Siehe das Stemma bei Chiesa, *Liudpr. Cremon.*, Tav. 1 (nach p. C).

116 Kaska, *Untersuchungen* 47-50 (mit zweifelsfreiem Nachweis der Herkunft der Handschrift aus Heiligenkreuz). – S. auch Tischler, *Handschriftenfunde* 66-67.

117 Chiesa, *Liudpr. Cremon.* XXXV-XXXVI.

118 Zur Handschrift Bergmann/Stricker, *Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften IV 1927-1928* (Nr. 1021). – Ziegler, *Zisterzienserstift Zwettl* I 98-101.

119 Bergmann/Stricker, *Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften II 843-844* (Nr. 386).

120 Rhoby, *Byzanz und Österreich* 199.

121 Neukam, *Schweigen ist Silber* 230.

122 Nusser, *Deutsche Literatur* 126-135.

123 Gellinek, *König Rother*.

124 Spindler, *Handbuch der bayerischen Geschichte* 632-633. – Nusser, *Deutsche Literatur* 154-156.

Andere Objekte der materiellen Kultur fanden ihren Weg aus dem christlich-östlichen Bereich teilweise über die Kreuzzüge in den Westen. Nur ein Bruchteil davon ist heute noch erhalten: Einer Nachricht zu Herzog Leopold V. zufolge schenkte dieser dem Kloster Heiligenkreuz eine aus Jerusalem mitgebrachte Kreuzpartikel¹²⁵, die auch heute noch im Kloster aufbewahrt wird¹²⁶. Durch Herzog Friedrich II. gelangte zwischen 1239 und 1245 ein Dorn von der Dornenkrone Christi nach Heiligenkreuz, die ebenfalls noch heute zu bewundern ist¹²⁷. Auch das heute im Stiftsmuseum in Klosterneuburg aufbewahrte, sogenannte Schreibzeug des heiligen Leopold, ein mit Schiebedeckel versehenes Elfenbeinkästchen, könnte im Zuge der Kreuzzüge nach Österreich gelangt sein. In die Zeit des heiligen Leopold gehört das Objekt wohl aber nicht, da es mehrfach aus stilistischen Gründen ins 12. Jahrhundert datiert wurde¹²⁸. Ein weiteres Reliquienkreuz, aufgrund seines Aufbewahrungsortes Zwettler Kreuz genannt, stammt aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts und könnte aufgrund stilistischer Elemente im Heiligen Land oder in Byzanz selbst gefertigt worden sein¹²⁹; ein Fragment des Zwettler Kreuzes wird heute im Landesmuseum Joanneum in Graz aufbewahrt¹³⁰. Es ist durchaus möglich, dass das Kreuz von Herzog Leopold VI. vom Fünften Kreuzzug (1217-1219) mitgebracht wurde. Tatsächlich vom Fünften Kreuzzug mitgebracht wurde eine von Leopold VI. dem Kloster Lilienfeld 1219 vermachte Kreuzreliquie¹³¹. Auch weitere Reliquien könnten sich unter der Beute befunden haben: Von dem ungarischen König Andreas II. (reg. 1205-1235), ebenfalls Teilnehmer dieses Kreuzzugs, wissen wir, dass die Suche nach Reliquien im Heiligen Land eines seiner Hauptanliegen war¹³². Auch sizilianisch-südditalienische bzw. byzantinisch beeinflusste Textilien könnten so ihren Weg nach Mitteleuropa gefunden haben, da sie sehr oft als Hülle für die kostbaren Reliquien verwendet wurden¹³³. Aus Sizilien stammen auch Seidengewebe, die heute im Stiftsmuseum zu Klosterneuburg aufbewahrt werden und

der Legende nach mit dem heiligen Leopold (III.) und seiner Gattin Agnes verbunden werden, allerdings um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren sind¹³⁴. Aus dem sizilianischen Raum stammt auch die ins letzte Viertel des 12. Jahrhunderts zu datierende, im Stift Göttweig aufbewahrte sogenannte Altmanni-Krümme, der aus Elfenbein gefertigte obere Teil eines Krummstabes¹³⁵. Dass es sich bei solchen heiligen Gegenständen um äußerst wertvolle und schützenswerte Objekte handelte, beweist der Fall des Diebstahls eines in Wien gefundenen, vielleicht von einem Kreuzzug mitgebrachten, goldenen Reliquienkreuzes mit Partikeln vom wahren Kreuz Christi und anderen Reliquien, wie die Klosterannalen von Melk zum Jahr 1170 berichten. Der Dieb, ein gewisser Rupert, ein von der Quelle *minister satanae* genannter Kleriker, wird für diese Freveltat zum Tod durch den Strang verurteilt¹³⁶.

Schlussbetrachtung

Tiefgreifendere Nachrichten zur byzantinischen Präsenz im Österreich des 12./13. Jahrhunderts sind auch in Zukunft nicht zu erwarten. Die erhaltenen Quellen – sowohl auf byzantinischer als auch auf westlicher Seite – sind bekannt und im Großen und Ganzen ausgewertet¹³⁷. Informationen zum (Alltags)leben der Prinzessinnen, die man sich doch so gerne wünschen würde und die in der Vergangenheit breiten Raum für unangebrachte Spekulationen geschaffen haben¹³⁸, sind durch die überlieferten schriftlichen Quellen kaum erhalten. Es sind Mosaiksteinchen an Informationen in Urkunden und Annalen, mit denen wir unser Auslangen finden müssen. In die Gesamtschau miteinzubeziehen sind aber auch Quellen der materiellen Kultur, von Reliquien bis Handschriften, doch auch dabei bewegt man sich teilweise auf ungesichertem Terrain, was direkte byzantinische Einflüsse auf Österreich im genannten Zeitraum angeht.

Bibliographie

Quellen

Annal. Mellicens.: Annales Mellicenses. In: MGH, Scriptorum Tom. 9. Hrsg. von G. H. Pertz (Hannover 1851) 480-535.

Arn. Chron. Slav.: Arnoldi Chronica Slavorum. In: MGH, Scriptorum Tom. 21. Hrsg. von G. H. Pertz (Hannover 1869) 100-250.

125 BUB IV/1 193-194 (Nr. 871).

126 Zeller, Die Babenberger und das Stift Heiligenkreuz 47-49. – Haselmayer, Die Klosterschätze des Stiftes Heiligenkreuz 141-143.

127 Haselmayer, Die Klosterschätze des Stiftes Heiligenkreuz 145.

128 z. B. Kat. Lilienfeld 1976 270 (Nr. 321). – Kat. Klosterneuburg 1985 210-211 (Nr. 150). – Kat. Schallaburg 2007 66 (Nr. 04.35). – In Parenthese sei allerdings erwähnt, dass auch eine Datierung ins 10./11. Jh. und ein Ursprung im Kalifat von Cordoba (und nicht im fatimidischen Ägypten) erwogen werden: Huber, Schatzkammer 7-8.

129 Kat. Zwettl 1981 215-216 (Nr. 217).

130 Kat. Schallaburg 207 237 (Nr. 13.03).

131 Kat. Lilienfeld 1976 359 (Nr. 503).

BUB: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, I-IV/2. Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Wien 1950-1997).

132 Preiser-Kapeller, Von Ostarrichi an den Bosphorus 71.

133 Kat. Zwettl 1981 283-284 (Nr. 300).

134 Kat. Klosterneuburg 1985 214-216 (Nr. 154).

135 Kat. Lilienfeld 1976 254 (Nr. 290).

136 Annal. Mellicens. 504, 33-36. – Vgl. Lohrmann/Oppl, Regesten 59 (Nr. 154).

137 Was die byzantinische Seite angeht, wird man ein endgültiges Urteil erst dann treffen können, wenn die lang ersehnte Gesamtausgabe des oben (S. 260) erwähnten, größtenteils noch unedierten Œuvres des Manganeios Prodomos (vor allem aus dem Cod. Ven. Marc. Gr. IX 22) vorliegen wird: s. zuletzt Jeffreys, A Constantinopolitan Poet Views Frankish Antioch und die dort zitierte Literatur.

138 Vgl. Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert *passim*.

- Cont. Praedicat. Vindob.: Continuatio Praedicatorum Vindobonensium. In: MGH, Scriptorum Tom. 9. Hrsg. von G. H. Pertz (Hannover 1851) 724-732.
- Cont. Sancruc. secunda: Continuatio Sancrucensis secunda. In: MGH, Scriptorum Tom. 9. Hrsg. von G. H. Pertz (Hannover 1851) 637-646.
- Cont. Zwetl. altera: Continuatio Zwetlensis altera. In: MGH, Scriptorum Tom. 9. Hrsg. von G. H. Pertz (Hannover 1851) 541-544.
- FRA: Fontes Rerum Austriacarum I. Scriptores II. Diplomataria et Acta (Wien 1849-).
- Ioann. Kinn.: Ioannis Cinnami epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum. Hrsg. von A. Meineke (Bonn 1836).
- Mang. Prod.: Manganeios Prodromos. In: R. Hiestand, »Neptis tua« und »fastus Graecorum«. Zu den deutsch-byzantinischen Verhandlungen um 1150. Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 49, 1993, 501-555.
- Necrolog. Germ., Dioec. Patav., pars altera: MGH, Necrologia Germaniae, Tom. 5. Dioecesis Pataviensis. Pars altera: Austria inferior. Hrsg. von A. F. Fuchs. (Berlin 1912).

Literatur

- Bergmann/Stricker, Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften: R. Bergmann / S. Stricker, Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften. Unter Mitarbeit von Y. Goldammer und C. Wich-Reif. 6 Bde. (Berlin, New York 2005).
- Blaschitz, »Barlaam und Josaphat«: G. Blaschitz, »Barlaam und Josaphat« als Vorlage für Wandmalereien in der Gozzoburg von Krems. Medium Aevum Quotidianum 57, 2008, 28-48.
- Farbiger Innenraum: G. Blaschitz, Farbiger Innenraum – genealogische Metapher? Barlaam- und Josaphat-Fresken in der Kremser »Gozzoburg«. In: I. Bennewitz / A. Schindler (Hrsg.), Farbe im Mittelalter I (Berlin 2011) 159-174.
- Böhmer/Opl, Regesten: J. F. Böhmer, Regesta Imperii, IV: Ältere Staufer. Zweite Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)-1190. 2. Lieferung: 1158-1168. Neubearbeitet von F. Opll (Wien, Köln 1991).
- Brand, Tuscus: Oxford Dictionary of Byzantium 2 (1991) 1218 s.v. Leo Tuscus (C. M. Brand).
- Chiesa, Liudpr. Cremon.: P. Chiesa, Liudprandi Cremonensis Antapodosis, Homelia Paschalis, Historia Ottonis, Relatio de legatione Constantinopolitana. Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 156 (Turnhout 1998).
- Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166: P. Classen, Das Konzil von Konstantinopel 1166 und die Lateiner. Byzantinische Zeitschrift 48, 1955, 339-368.
- Dienst, Die Schlacht an der Leitha: H. Dienst, Die Schlacht an der Leitha 1246. Militärhistorische Schriften 19 (Wien 1971).
- Regionalgeschichte: H. Dienst, Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband XXVII (Wien, Köln 1990).
- Dondaine, Hugues Étherien et Léon Toscan: A. Dondaine, Hugues Étherien et Léon Toscan. Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Âge 27, 1952, 67-134.
- Dopsch/Brunner/Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278: H. Dopsch / K. Brunner / M. Weltin, Österreichische Geschichte 1122-1278. Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter (Wien 1999).
- Fedalto, La chiesa latina in oriente 2: G. Fedalto, La chiesa latina in oriente 2. Studi religiosi 3 (Verona 1976).
- Fichtenau, Magister Petrus von Wien: H. Fichtenau, Magister Petrus von Wien. In: H. Fichtenau, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze. Erster Band: Allgemeine Geschichte (Stuttgart 1975) 218-238.
- Gellinek, König Rother: Chr. Gellinek, König Rother. Studie zur literarischen Deutung (Bern, München 1968).
- Georgi, Friedrich Barbarossa: W. Georgi, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159-1180. Europäische Hochschulschriften (Frankfurt u. a. 1990).
- Haider, Die Traditionsurkunden des Klosters Garsten: S. Haider, Die Traditionsurkunden des Klosters Garsten. Kritische Edition. Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8 (Wien, München 2011).
- Haselmayer, Die Klosterschätze des Stiftes Heiligenkreuz: D. Haselmayer, Die Klosterschätze des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 2013).
- Huber, Schatzkammer: W. Ch. Huber, Die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg [Broschüre] (o. O. u. o. J.).
- Hunger, Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg: H. Hunger, Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg. Theodoros Prodromos. Katomyomachia. Einleitung, Text und Übersetzung. Byzantina Vindobonensia 3 (Wien 1968).
- Jeffreys, A Constantinopolitan Poet Views Frankish Antioch: E. u. M. Jeffreys, A Constantinopolitan Poet Views Frankish Antioch. Crusades 14, 2015, 49-151.
- Kaska, Untersuchungen: K. Kaska, Untersuchungen zum mittelalterlichen Buch- und Bibliothekswesen im Zisterzienserstift Heiligenkreuz [Masterarbeit Univ. Wien, hist.-kultw. Fak. 2014]. www.stift-heiligenkreuz-sammlungen.at/wp-content/uploads/2015/11/Kaska-2014.pdf (3.7.2017).
- Kat. Klosterneuburg 1985: Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol. Stift Klosterneuburg, 30. März-3. November 1985 [Ausstellungskatalog]. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 155 (Wien ²1985).
- Kat. Lilienfeld 1976: 1000 Jahre Babenberger in Österreich. Stift Lilienfeld, 15. Mai-31. Oktober 1976, verlängert bis 14. November 1976 [Ausstellungskatalog]. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 66 (Wien ³1976).
- Kat. Schallaburg 2007: Kreuzritter. Pilger, Krieger, Abenteurer [Ausstellungskatalog] (Schallaburg 2007).
- 2012: Das Goldene Byzanz und der Orient [Ausstellungskatalog] (Schallaburg 2012).

- Kat. Zwettl 1981: Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich. Stift Zwettl, 16. Mai-26. Oktober 1981 [Ausstellungskatalog]. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N.F. 110 (Wien²1981).
- Kazhdan, Demetrios of Lampe: Oxford Dictionary of Byzantium 1 (1991) 605 s.v. Demetrios of Lampe (A. Kazhdan).
- Kianka, Eteriano: Oxford Dictionary of Byzantium 2 (1991) 731 s.v. Eteriano, Hugo (F. Kianka).
- Kislinger, Byzantine Cats: E. Kislinger, Byzantine Cats. In: E. Anagnostakes / T. G. Kolias / E. Papadopoulou (Hrsg.), *Ζωα και περιβάλλον στο Βυζάντιο (7ος-12ος αι.)*. Ethniko Idryma Ereunon, Institutou Byzantinou Ereunon, Diethne Symposia 21 (Athēnē 2011) 165-178.
- Koder/Weber, Liutprand: J. Koder / Th. Weber, Liutprand von Cremona in Konstantinopel. Untersuchungen zum griechischen Sprachschatz und zu realienkundlichen Aussagen in seinen Werken. *Byzantina Vindobonensia* 13 (Wien 1980).
- Lhotsky, Quellenkunde: A. Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 19 (Wien 1963).
- Lohrmann/Opll, Regesten: K. Lohrmann / F. Opll, Regesten zur Frühgeschichte von Wien. Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 10 (Wien 1981).
- Mango, Conciliar Edict: C. Mango, The Conciliar Edict of 1166. *Byzantinische Zeitschrift* 17, 1963, 315-330.
- Mertens/Touber, Germania litteraria mediaevalis Francigena III = V. Mertens / A. H. Touber (Hrsg.), *Germania litteraria mediaevalis Francigena*. Handbuch der deutschen und niederländischen mittelalterlichen literarischen Sprache, Formen, Motive, Stoffe und Werke französischer Herkunft (1100-1300). 3. Lyrische Werke (Berlin, Boston 2012).
- Meuthen, Gerho(c)h von Reichersberg: Lexikon des Mittelalters 4 (1989) 1320-1322 s.v. Gerho(c)h von Reichersberg (E. Meuthen).
- Niermeyer/Van de Kieft, Mediae Latinitatis Lexicon Minus: J. F. Niermeyer / C. Van de Kieft (édition remaniée – revised by – überarbeitet von J. W. J. Burgers), *Mediae Latinitatis Lexicon Minus. Lexique latin médiéval – Medieval Latin Dictionary – Mittellateinisches Wörterbuch* (Leiden, Boston 2002).
- Neukam, Schweigen ist Silber: S. Neukam, Schweigen ist Silber, Herrschen ist Gold. Die Babenbergerinnen und ihre Zeit (Wien 2013).
- Nusser, Deutsche Literatur: P. Nusser, Deutsche Literatur. Eine Sozial- und Kulturgeschichte. Vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit (Darmstadt 2012).
- Peppermüller, Etherianus: Lexikon des Mittelalters 5 (1991) 170 s.v. H. Etherianus (R. Peppermüller).
- Tuscus: Lexikon des Mittelalters 5 (1991) 1882-1883 s.v. L. Tuscus (R. Peppermüller).
- Preiser-Kapeller, Pilger und Prinzessinnen: J. Preiser-Kapeller, Pilger und Prinzessinnen. Österreich, die Kreuzzüge und Byzanz im hohen Mittelalter. *Karfunkel, Zeitschrift für erlebbare Geschichte* 88, Juni-Juli 2010, 47-54.
- Von Ostarrichi an den Bosporus: J. Preiser-Kapeller, Von Ostarrichi an den Bosporus. Ein Überblick zu den Beziehungen im Mittelalter. *Pro Oriente Jahrbuch* 2010, 66-77.
- Rhoby, Byzanz und Österreich: A. Rhoby, Byzanz und Österreich. »Griechische« Prinzessinnen in Windopolis. In: Kat. Schallaburg 2012, 189-199.
- Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert: A. Rhoby, Byzanz und »Österreich« im 12./13. Jahrhundert. Mythos und Realität. In: A. Speer / Ph. Steinkrüger (Hrsg.), *Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen*. *Miscellanea Mediaevalia* 36 (Berlin, Boston 2012) 589-610.
- Verschiedene Bemerkungen zur Sebastokratorissa Eirene: A. Rhoby, Verschiedene Bemerkungen zur Sebastokratorissa Eirene und zu Autoren in ihrem Umfeld. *Nea Rhome* 6, 2009, 305-336.
- Wer war die »zweite« Theodora: A. Rhoby, Wer war die »zweite« Theodora. Analyse des Quellenproblems. In: W. Hörandner / J. Koder / M. Stassinopoulou (Hrsg.), *Wiener Byzantinistik und Neogräzistik. Beiträge zum Symposium »Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger«*, Wien, 4.-7. Dezember 2002. *BNV* 24 (Wien 2004) 387-396.
- Röhrig, Echte und falsche Babenberger-Überlieferungen in Klosterneuburg: F. Röhrig, Echte und falsche Babenberger-Überlieferungen in Klosterneuburg. In: M. Weltin (Hrsg.), *Babenberger-Forschungen (= Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, N.F. 42)* (Wien 1976) 235-245.
- Scheibelreiter, Die Babenberger: G. Scheibelreiter, Die Babenberger. Reichsfürsten und Landesherren (Wien, Köln, Weimar 2010).
- Schmid/Wanderwitz, Die Geburt Österreichs: P. Schmid / H. Wanderwitz (Hrsg.), *Die Geburt Österreichs. 850 Jahre Privilegium minus* (Regensburg 2007).
- Schütte, König Philipp von Schwaben: B. Schütte, König Philipp von Schwaben. Itinerar, Urkundenvergabe, Hof. *Monumenta Germaniae Historica, Schriften* 51 (Hannover 2002).
- Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte: M. Spindler (Hrsg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte. Erster Band: Das alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts* (München²1981).
- Sturlese, Die deutsche Philosophie im Mittelalter: L. Sturlese, Die deutsche Philosophie im Mittelalter. Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen (748-1280) (München 1993).
- Tischler, Handschriftenfunde: M. M. Tischler, Handschriftenfunde zu den Werken Liudprands von Cremona in bayerischen und österreichischen Bibliotheken. *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 64, 2001, 59-82.
- Todt, Bertha-Eirene von Sulzbach: K.-P. Todt, Bertha-Eirene von Sulzbach. Eine Deutsche auf dem byzantinischen Kaiserthron. *Hellenika-Jahrbuch* 1988, 113-148.
- Volk, Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph: R. Volk, *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph (spuria)*. Die Schriften des Johannes von Damaskus VI/1-2 = Patristische Texte und Studien 60-61 (Berlin, New York 2006-2009).
- Zeller, Die Babenberger und das Stift Heiligenkreuz: B. Zeller, Die Babenberger und das Stift Heiligenkreuz im Wienerwald (Heiligenkreuz 2010).
- Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl I: Ch. Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl I. Katalog der Handschriften des Mittelalters. Teil I: Codex 1-100. *Scriptorium ordinis Cisterciensium* (Wien, München 1992).
- Zisterzienserstift Zwettl III: Ch. Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters, Teil III: Codex 201-300. *Scriptorium ordinis Cisterciensium* (Wien, München 1989).